



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Gedenktage haben es in sich – seid wachsam!!

Predigt zum 9. November 2020 zu Matthäus 25,1-13

Morgen, Montag der 9. November, erweist sich als ein geschichtsträchtiger Tag, der sich in mehrfacher Hinsicht in unser Gedächtnis und in unsere eigene Lebensgeschichte eingegraben hat – Corona und Pandemie hin und her, die uns gegenwärtig durchrütteln und einschränken...

9. November 1989: 31 Jahre friedliche Revolution und Mauerfall in Berlin, zwischen Ost- und Westdeutschland, zwischen Ostblock und Westblock.

Gerade die kleine, flackernde Kerze wurde zum Symbol der Wende. Allmählich gingen mehr und mehr Menschen nach den Montagsgebeten mit einer brennenden Kerze in der Hand auf die Straße. Welchen Mut das auch dann noch kostete, ahnt man, wenn einer der Teilnehmer an der entscheidenden Leipziger Montags-Demonstration sich erinnert, wie sein Bekannter, der noch eine Woche zuvor bis zum bitteren Ende mitmarschiert war, sich nun doch aus der Demonstration ausklinkte, überzeugt, dass an diesem Tag Blut fließen werde. Und was riskierte jener ungarische Grenzkontrolleur, der bereits im Sommer zuvor die Flucht einiger Hundert Bürger aus der DDR toleriert hatte, indem er seinen Soldaten befahl, mit dem Gesicht zur österreichischen Grenze in Stellung zu gehen?! „Da wir hinten keine Augen haben, konnten wir niemanden aufhalten!“ erklärt er jetzt ganz schlicht. Gerade so aber verhinderte er ein Blutbad und brachte einen Stein ins Rollen, der schließlich zum Fall der Mauer führte. Jeder Einzelne, der dem Unrechts-Regime trotzte, ließ den politischen Druck anschwellen und trug damit zum gewaltlosen Umbruch bei.

Und ein zweites Datum drängt sich am 9. November in unser Bewusstsein. Die Reichspogromnacht von 1938, der Beginn der systematischen Judenverfolgung im sogenannten „Dritten Reich“. Hunderte jüdischer Synagogen und Geschäfte wurden in Brand gesteckt und zerstört, jüdische Mitbürger verhaftet und abtransportiert, misshandelt und ermordet..... und viele, viele Christen schwiegen und schauten zu??!!



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Und ein drittes Datum sollten wir nicht vergessen: die Ausrufung der Weimarer Republik am 9. November 1918, nach den Schrecken des 1. Weltkrieges und dem Untergang der Kaiser- und König-Reiche in Deutschland, Österreich-Ungarn und Russland, und damit auch nach der Abdankung einer Regierungsform, in der einer das Sagen hat, und niemand ihn dafür zur Rechenschaft ziehen kann. Dass nur wenige Jahre später, 1925, das Christ-Königs-Fest eingeführt wurde, hatte sicherlich nicht nur biblische Gründe.....!!

Seid wachsam!!

Wenn die Leseordnung für diesen Tag das Evangelium von den 10 jungen Frauen vorsieht, dann sollten wir diese Auswahl auch als Mahnung verstehen.

Wie verschieden die zehn jungen Frauen mit dem Leben umgehen, zeigt sich auch daran, wie sie sich auf ihren großen Auftritt bei der Hochzeit vorbereitet haben. Die Fitten und Toughen haben an alles gedacht, auch an den Reservekanister Öl. Die Transusen natürlich nicht. Das Fest geht los. Immerhin bemerken die Transusen, dass ihnen etwas fehlt. Aber als sie von ihrem nicht eingeplanten und überstürzten Einkauf zurückkommen, sind alle schon im Saal. Und als sie klopfen, um reingelassen zu werden, ruft der Bräutigam unter dem Gelächter aller anderen Gäste: Ich kenne euch nicht.

Manch ein Zuhörer Jesu wird hier angefangen haben zu lachen. Wahrscheinlich hatten einige dabei sofort die Transusen, die sie selbst kennen, vor Augen, die mal wieder zu spät kommen und verduzt vor der verschlossenen Tür oder dem abgefahrenen Zug stehen. Jesus wartet das Gelächter ab – die Bibel verschweigt diese Lachpause – und setzt dann den entscheidenden Punkt: Seid also wachsam! Oder anders gesagt. Lacht nicht zu laut, vielleicht bist du ja auch eine Transuse!

Aufwachen

Gott ist aufgebrochen. Er kommt zu uns! Das ist der Kern, die Mitte unseres Christenglaubens. Sind wir wach genug, um ihn zu sehen, ihn zu entdecken, seine



KATHOLISCHE BONIFATIUSGEMEINDE DORTMUND

Nähe wahrzunehmen? Trotz Corona, trotz Pandemie und aller damit verbundenen Einschränkungen bei gemeinschaftlichen Festen, Veranstaltungen und Gottesdiensten?? Auch ich übersehe bisweilen Gott, weil ich zu viel mit dem Alltag, dem vermeintlich Wichtigen beschäftigt bin. Aber es gab Momente, in denen ich aufgewacht bin. Von einem dieser Momente aus meiner Zeit als Vikar will ich erzählen.

Bei einem Krankensalbungsgottesdienst war ich von Station zu Station unterwegs. 10 kranke Menschen hatte ich auf meiner Liste. Sie alle sollte ich an diesem Abend besuchen. Mental schon etwas ausgelaugt von den vielen Gesprächen und Besuchen und der vorausgegangenen Arbeit des Alltags komme ich nach zwei Stunden zu einer älteren Frau, die ganz allein in ihrem Zimmer liegt. Ich habe das Gefühl, dass sie Gesellschaft braucht, und setze mich zu ihr. Sie erzählt über ihre Krebserkrankung, über ihre Familie, über ihre Heimat. Sie sagt, dass sie ihr Leben in Gottes Hand legt. Wir beten zusammen. Und dann hat diese Frau plötzlich ganz viele Worte für mich: Danke, dass Sie so viel Zeit haben und so spät doch noch kommen. Ich spüre: Diese Frau hat so viel Glauben, dass sie mich mit in Gottes Nähe nimmt. Gott sorgt sich zusammen mit diesem sehr kranken Menschen um den müden und angestregten Vikar. Diese kranke, hochbetagte Frau lässt mich erfahren: Gott ist für mich da.

Liebe Schwestern und Brüder. Gemütlichkeit und Ruhe gehören zur dunklen Jahreszeit. Und sie haben zweifellos ihr Gutes. Aber zu viel davon macht transusig und lässt uns unaufmerksam werden: Gott kommt auf uns zu, dort, wo wir gar nicht mit ihm rechnen. Seid also wachsam!

Amen.

Bernward Hallermann